№. 5. Schlesische 1840.

Gebirgs-Blüthen.



Sechster Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 30. Januar.

Was menschlich ist, ist Recht; Unmenschliches,
Und wäre Gottes Thron der Preis — ist Sünde.

Erwiederung.

Got grüß' Euch lieber bester Tschampel,
Ihr seid a ufgeklärter Mon,
Ihr hott uns ogezündt a Lampel,
Dos fängt o glei zu ludern on.

Ihr hott ju vielen hübsche Sachen
Eim letzten Blatel grateliert,
Es thoten Olle herzlich lachen,
Och honn die Weiber provetirt.

Vu Männern will ich gor nie ploppern,
Die sein jetzt wie die Lämmer gut,
Die thun stets Pultern — blus noch Kloppern
Und halten 's Maul — und dermit gut.

Ich war ver Oll' Euch gratelieren,
Denn Enner muß doch dankbar sein,
Die Huhen mit dem Stootsregieren
Die hon nie Zeit zu Tändelei'n. —

Versch Erschte wünsch ich, doß die Kinder
Unter Eur'm Zepter gut gedeihn,
Die Lost wird hernoch viel gelinder,
Und Eure Freede grißer sein.

Versch Zweete doß die reichen Pauern
's hot bei Euch ne hübsche Zohl,
Bei Töfen, Kirmsen, nie lohn lauern,
Euch eizuloden zu am Mohl.

Versch dritte, dos is Ollerbeste,
Gesundhet und en heitern Sinn,
Mit dam brengt ma die Ueberreste
Vu am Johre, su ganz leidlich hinn.

Jetzt ober loß ich 's Wünscha bleiben,
Ma könnt's no Scheffelweise hon,
Mir kinna uns ju wieder schreiben
Und uns a freundlich Wörtla son.

Thraber.

Lenore

oder:

Drei Tage aus dem Leben eines Taugenichts.

Zweites Kapitel.

Der Verrath.

(Fortsetzung und Beschluß.)

6.

Der Morgen kam.

Wilhelm dehnte sich auf seinem Lager, und rief nach dem Kaffee. Er schmeckte ihm nicht, und er setzte die Tasse bei Seite, und nahm die Pfeife. Der schöne Varinaskanaster von Ermeler et Comp. schmeckte ihm auch nicht; unmuthig warf er die Pfeife in den Winkel.

Jetzt klopfte es.

„Herein!“

Der Müller trat in die Stube; Wilhelm salvirte sich hinter einen Tisch, und rief zähneklappernd:

„Bleiben Sie mir vom Leibe, Herr! Ich will mit Ihnen nichts zu thun haben!“

„Aber desto mehr mit hübschen, jungen Weibern!“ grins'te der Müller. „Sie können ruhig sein, an Ihnen vergreife ich mich nicht!“

„Nicht? — das ist sehr edel von Ihnen!“ sprach Wilhelm und kam etwas hervor. „Was steht zu Ihren Diensten, bester Herr?“

„Ich wollte Ihnen nur sagen, daß Sie Ihren Mantel und Hut gestern Abend bei mir vergessen haben — Sie waren etwas eilig — Sie besinnen sich doch — ?“

„Ei — allerdings — ja, ja — wollten Sie mir denselben gütigst zukommen lassen?“

„Das will ich,“ fuhr der Müller fort, „doch nur unter der Bedingung, daß Sie binnen 4 Stunden mir 10 vollwichtige Dukaten auszahlen!“

„Wie — was? 10 Dukaten? — Lieber Herr — bedenken Sie, — ich bin eben in Geldverlegenheit — Sie werden doch nicht...“

„Ja wohl, mein Herr Horndrechsler — in 4 Stunden liegen 10 Dukaten auf diesem Tische, und Sie erhalten Ihren Hut und Mantel, oder Beides bleibt in meinen Händen, und ich fange damit an, was mir beliebt. — Vielleicht ist Ihre Braut so gütig, die Sachen auszulösen...“

„Herr — um des Himmelswillen! — Goldmann — haben Sie Barmherzigkeit — Sie wissen? —“

„Ja, ich weiß, daß morgen Ihre Hochzeit mit des reichen Fiebigs Tochter stattfindet, und habe die größte Lust, der Jungfer Braut ein paar Worte zu stecken, wenn Sie nicht in 4 Stunden — —“

„Satan! Teufelskerl!“ brummte Wilhelm in den Bart. „Herzensmann — ja, ja ich werde, — aber woher soll ich's denn nehmen? Gedulden Sie sich bis nach der Hochzeit.“

„Nichts da! In 4 Stunden bin ich wieder hier. Gott befohlen, Herr Frauendieb!“

Er ging.

Wilhelm wischte sich den Schweiß ab, der ihm in dicken Tropfen auf der Stirn stand.

„Das ist ein schrecklicher Kerl! Was soll ich anfangen? — Der Teufel traue ihm, er ist im Stande, mir die ganze Hochzeit zu Wasser zu machen, — und du gerechter Gott, was bin ich, wenn ich morgen nicht Hochzeit

machen kann! — Schauderhaft, wenn ich daran denke! — O Du unseliges Flötenspiel, das mir nie hätte einfallen sollen! — Ich habe nur Eine Hoffnung — der Herr Schwiegerpapa — wenn der herausrücken wollte — gewagt muß es aber werden, — ach, Du verdammter Müllermeister! —

Er zog sich eilig an, und lief, als wenn ihm die Sohlen brennten, der Kaiserstraße zu.

*
* *

„Also den Rath wollen Sie bestechen, daß er Ihnen zu einem bessern Posten helfen soll?“ sprach eine halbe Stunde darauf der alte Fiebig zu seinem künftigen Eidam. „Hören Sie, Herr Sohn, das sind krumme Wege, die mir nicht gefallen, — aber wenn Ihr Vorgesetzter wirklich ein solcher Halunke ist, daß er sich durch blankes Gold bewegen läßt, seine Untergebenen zu befördern, — nun da mag's drum sein. — Hier haben Sie die 10 Dukaten, — wünsche wohl zu speisen, Herr Sohn!“

„Theuerster Vater!“ jubelte Wilhelm. „Sie sind mein guter Engel! Ewig bleibe Ihnen meine Dankbarkeit!“

** ** **
* ** *

Es war Mittag. —

Auf Wilhelms Tische lagen die zehn Dukaten aufgezählt. Die Stunde schlug, und mit dem letzten Glockenschlage trat der pünktliche Müller in die Stube.

„Ist mein Geld da?“

„Hier liegt es, — aber wo ist mein Hut und Mantel?“

„Ich habe Beides noch zu Hause, denn sehen Sie, ich denke, wenn ich es Ihnen brächte, würde das zu großes Aufsehen erregen; Sie können Beides selbst abholen, jetzt mein Geld her.“

„Nichts da!“ rief Wilhelm, die Hand darüber haltend, — „erst den Mantel!“ —

„Wie Sie wollen,“ entgegnete der Müller, „behalten Sie Ihr Geld und ich Ihren Mantel . . . ich gehe . . .“

„Nicht doch — warten Sie, — Sie Unmensch Sie — ach Gott! — So warten Sie doch — hier haben Sie das Geld . . .“

„Schön! — Und jetzt kommen Sie mit mir, Ihren Mantel abzuholen.“

„O — das laß ich bleiben, — Sie könnten mir da in aller Stille —“

„Das Leder vollgerben, wie es ein Halunke verdient, der sonst gute Weiber verführt, und ehrlichen Männern Hörner aufsetzt? — Ja, das könnt' ich, — aber fürchten Sie sich nicht; bei mir soll Ihnen kein Haar gekrümmt werden, das schwör' ich Ihnen, so wahr ich ein ehrlicher Mann und Sie ein Schuft sind!“

„Na — in Gottesnamen, — Ihrem Schwure trau' ich, — so kommen Sie denn!“ — seufzte Wilhelm, und trat mit dem schrecklichen Müller den sauren Marsch an.

„Warten Sie, es ist verdammt kalt, wollen hier ein Gläschen Rum zu uns nehmen!“ sprach der Müller zu seinem Begleiter, als sie an einen Laden auf der Kaiserstraße gekommen waren, und ehe sich Wilhelm besinnen konnte, hatte ihn der Müller am Arme gefaßt, und in den Laden geschoben.

Wilhelm sah sich um, — er war in seines Schwiegervaters Laden. Sein Blick fiel auf den Ladentisch — fürchterlicher Anblick! — Hier lag sein Mantel und sein Hut! — und dahinter stand Herr Fiebig mit einem Gesicht, das sehr unheimliche Züge hatte.

Jetzt holte der Müller die 10 Dukaten aus der Tasche, und sprach zu dem Alten:

„Hier haben Sie Ihr Geld zurück, um das Sie dieser junge Herr betrog, — geben Sie ihm seinen Mantel wieder!“ —

*

Wilhelm war vernichtet.

Der Alte sprach, das Geld zurückweisend:

„Nicht so, Meister; das Geld werde in die Armenkasse gelegt, ich habe damit das Glück meiner Tochter sehr wohlfeil erkauft! — Sie, mein Herr Fuchs, bitte ich, sich nicht weiter zu incommodiren.“

Wilhelm wollte reden, aber das Wort blieb ihm im Halse stecken.

„Fritz!“ befahl der Alte dem Ladenburschen, „bringe dem Herrn ein paar von meinen Tropfen, oder befehlen Sie Thee, Herr Fuchs?“

Der Junge grins'te wie ein Kobold bei dem Auftrage, und machte sich an ein Fläschchen.

Wilhelm sah, daß Alles verloren war, wie ein Tiger sprang er auf seinen Mantel zu, und warf ihn um.

„Hol' Euch alle der Teufel!“ brüllte er wie wahnsinnig, und war mit zwei Sprüngen zum Laden hinaus. Ein wahres Gelächter der Hölle schallte ihm nach.

Drittes Kapitel.

Die Vermählung.

Zwei Jahre waren vergangen.

In dem Fiebigschen Hause saß im Familienkreise Lenore an der Seite ihres jungen Gatten, eines sehr geachteten jungen Kaufmanns, dem sie vor vier Monaten ihre Hand gereicht hatte. —

Eben trat der Müllermeister ein, der seit jener Zeit sich der Freundschaft Fiebigs erfreute und rief:

„Etwas Nagelneues, meine Herrschaften, etwas Nagelneues! Gestern passirte ich auf einer Reise das Städtchen Rübenfeld, und fand dort eine jämmerliche Komödiantenbande, und unter ihnen — na, wen meinen Sie wohl —? — den Taugenichts, den Wilhelm Fuchs, der hier 1 Jahr im Schuldgefängnisse gesessen hat, und der hernach in die weite Welt lief, und dazu — mein fortgejagtes Weib, die Karoline! Sie haben so lange mit einander gelebt, jetzt aber giebt die Obrigkeit ihr Schandleben nicht länger zu, und er muß sie sich antrauen lassen. Heute sind sie getraut worden!“

„Na, gleich und gleich gesellt sich gern! Wohl bekomm' ihnen der Ehestand. — Im Zuchthause werden sie doch noch alle Beide enden!“

Lenore senkte das Köpfchen, und ihr Auge zerdrückte eine Thräne um den einst geliebten Taugenichts; der alte Fiebig aber sprach ernst:

„Danke dem Himmel, Lenore, der Alles so gewendet, — schäme Dich aber selbst vor Deinem Manne der Mitleidsthräne für den Verirrten nicht! — Und —“

Na, ich will dem Taugenichts auch nichts Böses wünschen, und meinem liederlichen Weibe auch nicht; aber das sollen Sie erleben, Herr Fiebig, aus der Ehe wird eine Zucht hervorgehen, die nicht bitter sein wird, denn Art läßt nicht von Art, und der Apfel fällt nicht weit vom Stamme, — eben so wie umgekehrt hier bei der jungen Frau und ihrem lieben Manne ein Nachwuchs entstehen wird, der — —“

„Pfui doch, Sie garstiger Mann!“ rief Lenore und schlug den Hausfreund auf den Mund, — ihr Gatte aber zog sie an seine Brust, und drückte einen zärtlichen Kuß auf die brennende Stirn der hocherröthenden jungen Frau.

Miscellen.

In Bailly-le-Tour, Departement der Dordogne, hat die Frau eines Försters ein Mädchen geboren, das bei sonst völlig regelmäßigem Körperbau 4 Augen hat, nämlich zwei

an der gewöhnlichen Stelle, und die beiden andern in gleicher Entfernung etwas darunter. Wird das Mädchen schön, wie viel Verwirrung wird sie dann unter der Männerwelt anrichten, während jetzt schon ein einzelnes Augenpaar oft so viel Unheil anstiftet. — Selbstgespräche unter vier Augen, das ist auch etwas Neues.

Im Kloster der Barmherzigen Brüder zu Breslau wurden im vorigen Jahre 3597 arme Personen verpflegt; es befanden sich darunter 508 katholische, 528 evangelische, 3 reformirte, 4 jüdische ꝛc. Die übrigen waren Auswärtige.

Tags-Begebenheiten.

Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes wurde auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs am 19. Januar im königl. Schlosse zu Berlin, und zwar in Gegenwart Sr. Maj. des Königs, Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen, der Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, begangen. Der Bischof Dr. Eylert hielt in der Schloßkapelle unter Assistenz zweier Hof- und Domprediger die Liturgie; nach derselben und nachdem der Segen gesprochen war, wurde das Tedeum gesungen. Hierauf verfügten sich alle Anwesenden nach dem Rittersaal, in welchem alle zu dem Feste eingeladenen Ordensritter und Inhaber von Ehrenzeichen versammelt waren, und wo der Bischof Dr. Eylert die der Feier des Tages gewidmete geistliche Rede hielt. — Nach der Vorstellung der neuen Ordensritter und Inhaber von Ehrenzeichen war in der Bildergallerie und im weißen Saal Tafel; in der erstern und den anstoßenden Zimmern nahmen 400 und im weißen Saale 250 Personen daran Theil. — Den schwarzen Adlerorden erhielt von Krauseneck, General der Infantrie und Chef des Generalstabes der Armee; den rothen Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub Graf v. Alvensleben, Staatsminister, Staatsminister von Rochow und Generallieutenant Commandeur der Infanterie v. Röder. — Den rothen Adlerorden 3. Klasse: Rittmeister a. D. und Landesältester v. Mutius auf Börnchen Kreis Bolkenhain; Geheimer Commerzienrath Treutler zu Neu-Weisstein. — Das allgemeine Ehrenzeichen: Schichtmeister Biller zu Altwasser. — Im Ganzen hatten Se. Maj. an 532 Personen Orden und Ehrenzeichen Allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 23. Januar in der Nacht starb zu Berlin am Schlagflusse Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandant von Berlin, v. Tippelskirch. Der König verliert in ihm einen seiner treuesten Diener, das Heer einer seiner ehrwürdigsten Veteranen, und vor Allem unsere Residenzstadt einen ihrer achtbarsten Vorgesetzten.

Am 16. Januar hatten die Studirenden in Berlin eine große Schlittenfahrt, zu welcher sich eine ungeheure Zahl Zuschauer eingefunden hatten. Die hübschesten und glattesten Musensöhne waren als Damen kostumirt und man sah Faust mit Gretchen, von Mephistopheles kutschirt; ferner Fallstaff, der hinkende Teufel, der gestiefelte Kater, eine Mutter mit einem 3 Ellen langen Wickelkinde, das nicht durch den Zulp, aber mit einer brennenden Zigarre zu beruhigen war; dann Türken, Kosaken, Chinesen, Drusen und Neger ꝛc.

Zur Errichtung eines Denkmals für Friedrich den Großen in Breslau waren bis zum 25 Januar 24,744 Rthlr. 15. Sgr. eingegangen.

Die von den Bildhauern Kiß und Kallide in Berlin im kleinen Maaßstabe entworfenen beiden Modelle zu der Reiterstatue Friedrichs des Großen sind im Lokale der schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau, vom 22. d. M. bis zum 14. Febr. Montags, Mittwochs und Freitags von 11 — 1 Uhr Mittags zu sehen.

Am 10. Januar fand zu Paris die Beisetzung des Erzbischofs von Paris in der Notredame-Kirche mit dem üblichen Gepränge statt. Der Bischof von Chartres fungirte dabei; die Zipfel des Leichentuches trugen die Bischöfe von Versailles, Meaux, Orleans und der ehemalige Bischof von Beauvais. Zur Linken des Chors befanden sich der Internuntius des Papstes und acht Bischöfe, zur Rechten die Geistlichen von Paris und den benachbarten Gemeinden, sodann folgten die

Mitglieder der Familie des Herrn von Quelen und endlich 400 Geistliche. Außerdem wohnten der Präfekt der Seine, eine Deputation des Instituts, dessen Mitglied der Verstorbene war, und eine große Anzahl Beamte der Ceremonie bei. Die ganze Kathedrale war schwarz ausgeschlagen und an der Facade befand sich das Wappen des Verstorbenen. Während der Absingung des **de profundis** wurde der Sarg in die Gruft hinabgesenkt. Die Ceremonie begann um 10 Uhr und endigte um 2¼ Uhr.

Die großherzogl. weimarsche Landesdirektion warnt deutsche Handwerker vor dem Wandern nach Unter-Italien, weil dort Alles anders ist, ihnen das nichts nützt, was sie wissen, und was sie nicht wissen sich nicht lernen läßt. Das Klima und die ungewohnte Lebensweise locken lange gefährliche Krankheiten hervor, in denen der Fremde auf einsamem Lager Gott danken muß, wenn sich ein Menschenfreund mit einigem Beistand ihm nähert.

Aus Central-Amerika wird berichtet, daß ein Erdbeben San Salvador gänzlich zerstört habe.

In dem 150 Häuser zählenden Dorfe Simila, zwischen Rustschuk und Turtukani, und in dem Dorfe Ssetkoi, auf der Straße von Silistria nach Konstantinopel, am rechten Donau-Ufer, diesseits des Balkans, sind Pestfälle zum Vorschein gekommen.

Am Sonntag, den 5. Januar, kurz vor Mitternacht, hat man auf der ganzen Linie der Pyrenäen von Saint Girons bis Bagnères de Bigorre, Erdstöße gefühlt, die etwa vier Sekunden währten. In mehreren Orten stürzten die Schornsteine ein. Vier Tage vorher verbreitete sich um 3 Uhr Nachmittags in Bagnères de Bigorre plötzlich ein Schwefelgeruch, der etwa eine Stunde anhielt und von einem Geräusch, wie bei einem Orkan, begleitet war.

Funfzigjähriges Dienst-Jubiläum.

Am 24. dieses erreichte der Knappschafts-Arzt Herr **Carl Friedrich Lindner** hieselbst den Zeitpunkt, an welchem derselbe Funfzig Jahre hindurch, in verschiedenen Verhältnissen, dem Preußischen Staate gedient hatte.

Am Vorabende des Jubeltages wurde dem Jubilar eine Abend-Musik, von dem Berg-Hautboisten-Corps ausgeführt, gebracht, von seinen Verwandten die herzlichsten Glückwünsche, mit Festgeschenken begleitet, übergeben, und auf diese Weise die Jubelfeier des darauf folgenden Tages eingeleitet.

Den 24. früh begab sich das Collegium des Königlich Niederschlesischen Berg-Amts, mit den übrigen Königlichen Berg-Beamten in die Behausung des Jubilars, um ihm zu diesem festlichen Tage Glück zu wünschen. Hier wurde dem Jubilar der, von des Königs Majestät, als Anerkennung seiner treu geleisteten Dienste, ihm Allergnädigst verliehene rothe Adler-Orden, so wie das Glückwünschungs-Schreiben des Königlich Schlesischen Ober-Berg-Amts, und noch ein besonderes Schreiben des Königlichen Berghauptmanns von Schlesien und Ober-Berg-Amts-Directoris, Herrn v. Charpentier rc. von dem Director des Königlichen Niederschlesischen Berg-Amts übergeben.

Das Collegium des Magistrats hieselbst wünschte dem Jubilar, zu dem für ihn so wichtigen Tage, persönlich Glück, und von dem Vorsteher der Stadt-Verordneten-Versammlung wurde demselben das Ehren-Bürger-Recht überreicht.

In dem Locale des Traiteur Winckler zu Altwasser war ein Diner veranstaltet, an welchem sämmtliche Berg-Beamten, die Directoren der Königlichen und Städtischen Behörden, mehrere Lehnsträger der verschiedenen Steinkohlen-Werke, die Knappschafts-Aeltesten, und die zahlreichen Freunde des Jubilars Theil nahmen; um 1 Uhr wurde der Jubilar von zwei Berg-Beamten in seiner Behausung abgeholt, und in das Fest-Locale begleitet, hier ward derselbe von dem Collegio des Königlich Niederschlesischen Berg-Amts, den sämmtlichen Berg-Beamten, und seinen vielen Freunden, unter rauschender Musik empfangen, und nachdem ihm noch vielseitige Glückwünschungen dargebracht worden, wurde der Jubilar zur Tafel geführt, an welcher ein, mit einem Immortellen-Kranz verziertes Couvert, den Platz desselben bezeichnete.

Nachdem von dem Königlichen Kreis-Landrath rc. Herrn Grafen v. Zieten der erste Toast auf das Wohl Seiner Majestät des Königs, Friedrich Wilhelm des III., von dem Königlichen Bergrath und Director des Niederschlesischen Berg-Amts Herrn Erdmann, der Toast

auf das Wohl des Jubilars, und von dem Königlichen Bergmeister Herrn Erdmenger dem Königlichen Berg-Hauptmann von Schlesien und Ober-Berg-Amts-Director ꝛc. Herrn v. Charpentier ein Bergmännisches Glückauf ausgebracht war, übergaben die drei Knappschafts-Aeltesten des Waldenburger Berg-Reviers dem Jubilar ein Fest-Gedicht, mit einem Silbergeschenk begleitet, welches beides von der Knappschaft des Waldenburger Berg-Reviers und den Berg-Beamten, demselben, als ein Andenken an diese Jubelfeier, gewidmet worden war.

Mit einer Geistesstärke, die in dergleichen Fällen dem vorgerückten Alter selten eigen ist, dankte der Jubilar für diese Veranstaltungen, und allgemein sprach sich in der Versammlung der Wunsch für ihn aus: daß Gott ihm noch lange Kraft verleihen möge, in seinem Berufe thätig sein zu können. Von einem Mitgliede der Gesellschaft wurden Reminiscenzen aus dem Leben des Jubilars auf eine so humoristische Weise vorgetragen, daß solche allgemeinen Anklang fanden, und zu Scherz und Frohsinn mannigfache Veranlassung gaben.

Am späten Abende wurde der Jubilar aus dem Fest-Locale zurück in seine Wohnung begleitet, wo derselbe im erwünschtesten Wohlsein, auf das rührendste von seiner Familie empfangen wurde, in deren Herzen die Erinnerung an die Feier des Tages, an welchem der Gatte und Vater so vielseitige Beweise der Anerkennung einer funfzig Jahre lang bewährten Dienst-Treue erhielt, noch lange fortleben wird.

Waldenburg im Januar 1840.

Alt-Friedersdorf den 14. Januar 1840.

Am 6. Januar wurde das im vorigen Jahre von Holz neu erbaute evangelische Schulhaus, welches aus einem sehr lichten 645 Quadratfuß großen Lehrzimmer, drei geräumigen Wohnstuben, Küche, Keller und Kammern besteht, sehr feierlich eingeweiht. Dasselbe befindet sich in geringer Entfernung unterhalb des alten auf einem mit herrlicher Aussicht gewährenden Platze, welchen der Besitzer des Grundstücks der Feldgärtner Gottlieb Kummer gegen eine mäßige Entschädigung hergegeben hat. Unter gnädiger Mitwirkung des Königlichen Landraths Herrn Reichsgrafen v. Zieten Hochgeboren, wurde durch Eine Königliche Hochpreißliche Regierung zu Breslau bei Sr. Majestät unserm Allergnädigsten Könige ein Allerhöchstes Gnadengeschenk von 150 Rthlr. huldreichst erwirkt, und von Seiten der Obervormundschaftlichen Behörde unserer Grundherrschaft zu Ober-Weistritz und Burkersdorf, als Patron der Schule, das zum Bau erforderliche Holz gnädigst unentgeldlich verabreicht. Dieses waren die Hülfsquellen, wodurch der Bau seine Unterstützung und Förderung gewann. Die übrigen noch sehr bedeutenden baaren Kosten wurden von den Gemeinden Alt- und Neu-Friedersdorf aufgebracht und sämmtliche Natural-Dienste und Fuhren bei dem Bau geleistet.

Zu der Einweihungs-Feierlichkeit versammleten sich morgens 9 Uhr, außer dem Herrn Wirthschafts-Inspektor Riedel zu Burkersdorf, in Vertretung des Dominii, und des Herrn Pastor Papritz zu Wüstewaltersdorf als Schulrevisor, sämmtliche Schulkinder, 105 an der Zahl zum letzten Mal in dem alten Schulhause, so wie die Gerichtsscholzen, Geschwornen, Schulvorsteher, Deputirten, viel in- und auswärtige Gemeindeglieder und die sämtlichen Lehrer aus der Umgegend. Der Königliche Landrath Herr Reichsgraf v. Zieten konnte zum allgemeinen Bedauern, wegen der Entfernung und überhäuften Amts- und Privat-Geschäften durch seine erfreuliche Gegenwart die Feierlichkeit nicht erhöhen und erwünschten Antheil nehmen. Ein Vers aus einem Morgenliede eröffnete die Feier, worauf der Herr Pastor Papritz zu Wüstewaltersdorf eine dem Zwecke angemessene Abschiedsrede hielt, worinn er die Schuljugend zur dankbaren Anerkennung der in dieser Wohnung erhaltenen geistigen Bildung ihres Herzens, sowohl während seiner beinahe 50jährigen Wirksamkeit, als auch ihrer Lehrer hinleitete und nach deren Beendigung wurde der Vers „Unsern Ausgang segne Gott" von der Versammlung angestimmt.

Die Schulkinder verließen nun das alte Schulhaus und traten paarweise, zuerst die Mädchen, dann die Knaben den Zug nach dem neuen Schulhause an, denen das complette Musikchor der evangelischen Kirche zu Wüstewaltersdorf voranging und den Gesang begleiteten, ihnen folgten die Herrn Lehrer und an diese schloß sich ordnungsmäßig die Versammlung an.

Ein anständig gekleidetes Mädchen, begleitet von zwei andern, trug voran auf einem von drei jungen Mädchen geschenkten grünseidenen Kissen, den Schlüssel zum neuen Schulhause, umgeben

mit einem, von einem vierten Mädchen geschenkten lebenden Myrthenkranze mit eingewundenen zierlichen Kunstblumen. Der in grader Linie genommene Zugang zum neuen Schulhause war nach dem gnädigen Wunsche der Grundherrschaft auf beiden Seiten mit jungen Fichten und Tannen besetzt, der Ausgang beim alten und Eintritt beim neuen Schulgebäude mit Kränzen, vergoldeten Fahnen und seidenen Bändern geschmückten Ehrenpforten geziert, und das Innere der Schule mit vielen kostbaren Kränzen, Kronen und Guirlanden an Thüren, Wänden und Fenstern, von den ehemaligen Schülern des jetzigen Lehrers mühsam verschönert. Das Ganze gewährte allen Theilnehmern einen rührenden Anblick und gab den sichersten Beweis der Liebe zwischen Lehrer und Schüler. Unter Gesang gelangte der Zug zum neuen Schulhause. Am Eingange des neuen Schulhauses wurde dem Herrn Pastor Papritz mit einer geeigneten von einem Mädchen gehaltenen Anrede der Schlüssel zum Hause überreicht, welcher ihn an den Herrn Wirthschafts-Inspektor Riedel, Namens der Grundherrschaft übergab, und dieser mit gehaltvollen Worten denselben dem Schullehrer Thiel, als nunmehrigen Bewohner des Hauses mit dem Wunsche zur Oeffnung übergab, auch fernerhin mit der Liebe und solchem Eifer zu wirken, wie er bisher die Ueberzeugung von ihm erlangt habe.

Nachdem die Schuljugend unter Gesang in das neue Schulhaus eingetreten war, und alle Theilnehmer Platz genommen, auch die übrigen Anwesenden, so weit der Raum es zuließ, sich darinn versammlet hatten, hielt nach vorhergegangenem Gesange der Herr Pastor Papritz die Einweihungsrede, entwickelte die Nothwendigkeit des Neubaues und sprach mit inniger Rührung die Gefühle der Freude und des Dankes aus, welche die Herzen aller Anwesenden bei dem Anblick dieses sehr mühsam zur Vollendung gebrachten neuen Schulhauses, lichten und geräumigen Lehrzimmers beseelten, und weihte sodann das Schulhaus zu dem Schulzwecke ein.

Hierauf hielt der Schullehrer Thiel einen Vortrag über die Begründung und Erhaltung des Schulsystems in der Gemeinde Alt-Friedersdorf, und verband damit am Schlusse seine herzlichen Dank- und Segenswünsche für das neue Schulhaus, für unsern Allertheuersten König und Landesvater, für die Grundherrschaft, den Herrn Landrath, Schulrevisor, Baumeistern, Gemeinde- und Schulvorstehern, der Gemeinde, den Schülern und schloß endlich mit einem Weihgedichte.

Die anwesenden auswärtigen Herrn Lehrer führten am Schlusse noch eine vierstimmige Motette auf, und hiermit endete diese feierliche Handlung, mit allgemeiner Zufriedenheit und Freude erfüllten Herzen sämmtlicher Theilnehmer.

Nach der Feierlichkeit wurden durch den Herrn Wirthschafts-Inspektor Riedel nach der gnädigen Bestimmung des Herrn Reichsgrafen v. Burghauß auf Laasan, als Vormund der Reichsgräflich v. Pücklerschen Minorennen, zu einem bleibenden Andenken sämmtliche Kinder mit Kaffee und Semmel bewirthet, so wie auch die übrigen Theilnehmer, Lehrer und Musici; für welche von einigen Gemeindegliedern ein freiwillig gesammelter Geldbetrag als Beihülfe eingegangen war, wofür hiermit nochmals der herzlichste Dank öffentlich ausgesprochen wird.

Auflösung des Palindroms im vorigen Blatte:

Roma. — Amor.

Homonym.

Der Menschen höchste, Bürde,
D'rauf lastet manche Würde,
Das sind die ersten Zwei.
Der Menschheit größte Schande,
Bestraft durch Tod und Bande,
Das sind die letzten Zwei.
Das Ganz', ein wahres Ungeheuer,
Ob's König oder Bettler sei,
Ist auch die größte Lumperei,
Und manchem eitlen Narr'n gar theuer.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.